



Medienkonferenz vom 10. Januar 2022

Referat Nationalrätin Martina Munz, SP

Es gilt das gesprochene Wort

Nein zum radikalen Tierversuchsverbot

Die Initiative schießt über das Ziel hinaus

Durch die Initiative sollte unnötiges Tierleid vermieden werden. Leider wird dieses Ziel verfehlt. Durch das radikale Tierversuchsverbot würden Tierversuche nicht einfach verschwinden, sie würden ins Ausland verlagert, wo die Schweiz keinerlei Einfluss auf Tierschutzstandards hat. Zudem würde die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung stark beeinträchtigt.

Als Vorstandsmitglied des Schweizer Tierschutzes, als Agronomin mit Vertiefung im Bereich Tierproduktion lehne ich die radikale Tier- und Menschenversuchsverbotsinitiative klar ab. Diese Haltung deckt sich mit der Haltung der Konsumentinnen und Konsumenten sowie Patientinnen und Patienten. Diese Initiative ist weder im Interesse der Bevölkerung noch im Interesse des Tierwohls.

Umstellung auf Ersatzmethoden würde erschwert

Der Forschungsstandort Schweiz würde durch die Auslagerung von Tierversuchen ins Ausland geschwächt, die Umstellung auf Ersatzmethoden dadurch erschwert. Der Bund betreibt heute bereits ein Zentrum für Ersatzmethoden (3 R-Zentrum) gemeinsam mit Pharmafirmen. Dort werden Prüfmethode entwickelt, die ohne Tierversuche auskommen. Beispielsweise werden dermatologische Tests an Geweben entwickelt, die mit dem 3D-Drucker erzeugt werden. Das ergibt mehr Nutzen ohne Tierleid und ist erst noch billiger. Die Umstellung auf tierfreie Methoden mit wissenschaftlicher Aussagekraft ist noch nicht in allen Bereichen möglich. Ersatzmethoden müssen zusammen mit der Forschung entwickelt werden. Ein vollständiger Verzicht auf Tierversuche ist in absehbarer Zeit nicht möglich, doch der Bund ist zusammen mit der Wissenschaft auf dem Weg.

Tierversuche in der Schweiz: ethisch einwandfrei regulieren

Bilder von leidenden Tieren verletzen unser ethisches Empfinden. 70% der Tierversuche werden in Schweregrade 0 und 1 durchgeführt. Solche Versuche sind

nur leicht oder gar nicht belastend, wie Beobachtungsstudien. Gegen diese Versuche ist bei guten Haltungsbedingungen nichts einzuwenden. Der Tierschutzstandard in der Schweiz ist hoch. Werden Tierversuche ins Ausland verlagert, würde das Tierleid grösser. Den Labortieren würde ein Bärendienst erwiesen. Doch trotz hohem Tierschutzstandard, besteht Handlungsbedarf. Schweizer Tierschutznormen gelten nämlich nicht für Labortiere, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen. Das ist störend. Auch Tierversuche, bei welchen die Tiere stark leiden, haben meist keine wissenschaftliche Aussagekraft. Sie sind unnötig und könnten vermieden werden. Die Initiative geht diese Missstände nicht an.

Schwerwiegende Konsequenzen für die Gesundheitsversorgung

Der Zugang zu den neuesten Behandlungen beispielsweise von Krebs würden verunmöglicht. Die Initiative verbietet eine Neuzulassung von Arzneimittel, die mit Tierversuchen geprüft werden. Die Schweiz wäre damit vom medizinischen Fortschritt abgeschnitten und weltweit isoliert. Viele Heilmittel wären nicht mehr zugänglich oder würden massiv verteuert mit verheerenden Folgen für das Gesundheitswesen. Der Weg zu einer Zweiklassenmedizin wäre vorgezeichnet. Leute mit Geld könnten sich im Ausland mit den neuesten Medikamenten und Behandlungen eindecken. Das kann nicht im Interesse der Schweizer Bevölkerung sein

Die Initiative verbietet zudem auch den Handel, Ein- und Ausfuhr von Produkten, die mit Tierversuchen getestet werden. Die Schweiz wäre gezwungen vom internationalen OECD Standards im Bereich Chemikalien abzuweichen mit schwerwiegenden Konsequenzen auf das Schutzniveau der Schweiz Bevölkerung. Auch das kann nicht im Interesse der Bevölkerung und der Umwelt sein.

Die Initiative verbietet auch Menschenversuche. Mit einem Verbot von «Forschung am Menschen» würde die Wissenschaft in den Bereichen Medizin, Psychologie und Sportwissenschaft stark behindert. Der Begriff «Menschenversuch» ist nicht definiert, grundsätzlich ist dieser Bereich aber ethisch gut geregelt. Auch da kann ein Verbot nicht im Interesse der betroffenen Menschen sein.

Fazit

Für mehr Tierwohl braucht es ein ethisch vertretbares Versuchswesen in der Schweiz. Ein schrittweiser Umbau auf tierversuchsfrei Methoden ist bereits im Gang und kann nur gemeinsam mit der Wissenschaft erfolgen. Ein radikales Versuchsverbot ist weder im Interesse der Bevölkerung noch im Interesse des Tierwohls. Deshalb Nein zur radikalen Menschen- und Tierversuchsinitiative.